

94. Mitgliederversammlung

des Landschaftsverbandes Osnabrücker Land e. V.

Freitag, 25.09.2026

Grundsatzrede des Vorsitzenden, Erster Stadtrat Wolfgang Beckermann

Sehr geehrte Mitglieder des Landschaftsverbandes,
meine Damen und Herren,

wir leben in einer Zeit, in der vieles wieder erstaunlich selbstverständlich erscheint, was es nicht ist. Freiheit zum Beispiel. Meinungsfreiheit. Kunstfreiheit. Die Freiheit, widersprechen zu können. Die Freiheit, anders zu denken und anders zu sein.

Wir erleben, dass autoritäre Vorstellungen wieder an Raum gewinnen, dass rechtsextreme Positionen gesellschaftlich anschlussfähiger werden und dass demokratische Institutionen und die Idee einer offenen Gesellschaft unter Druck geraten. Das ist kein abstraktes Problem. Und deshalb ist es auch keine abstrakte Frage, was Kultur leisten kann. Kultur ist nicht die angenehme Begleitmusik einer funktionierenden Demokratie. Sie gehört zu ihrer geistigen Infrastruktur. Denn Kunst und Kultur dürfen Fragen stellen, wo andere bereits Antworten verkünden. Sie dürfen irritieren, widersprechen, provozieren. Sie dürfen uns sogar gelegentlich ziemlich auf die Nerven gehen.

Eine Kunst, die niemanden stört, hat möglicherweise vor allem eines erreicht: Sie stört niemanden. Kultur eröffnet Denkräume. Sie macht Erfahrungen sichtbar, die sonst unsichtbar blieben. Sie bewahrt Erinnerung und ermöglicht zugleich, die Gegenwart anders zu betrachten. Und vielleicht ist gerade das heute besonders wichtig: Kultur hält Widersprüche aus. Sie zwingt uns nicht immer zur schnellen Entscheidung zwischen Schwarz und Weiß. Sie erlaubt Ambivalenz, Zweifel und Perspektivwechsel.

Das ist kein Luxus. Es ist eine wichtige Voraussetzung für eine freie Gesellschaft. Matthias Brandt hat in seinem neuen Buch „Nein sagen“ einen Satz geschrieben, der mir in diesem Zusammenhang besonders wichtig erscheint: „Wenn wir weiter in einer freien Gesellschaft leben wollen, müssen wir sie auch verteidigen. Jeder auf seine Art. Jeder so wie er kann.“ Ich glaube, das gilt auch für die Kultur. Und es gilt für einen Verband wie den unseren.

Der Landschaftsverband Osnabrücker Land ist dabei kein Kulturministerium im Kleinen und auch kein Ersatz für die Kulturverwaltung von Stadt oder Landkreis. Seine eigentliche Stärke liegt woanders. Er ist eine Institution des Dazwischen. Er verbindet, wo Zuständigkeiten trennen. Er vernetzt, wo einzelne Akteure nebeneinander arbeiten. Er ermöglicht, was allein vielleicht nicht möglich wäre.

Stadt und Landkreis haben Anfang 1985 gemeinsam diesen Verband gegründet. Und aus dieser gemeinsamen Verantwortung ist ein regionaler Kulturakteur entstanden, der heute aus der Kulturlandschaft von Stadt und Landkreis kaum wegzudenken ist. Das gilt auch finanziell. Stadt und Landkreis tragen den Verband über Mitgliedsbeiträge und Verwaltungskostenzuschüsse. Die Landschaftliche Brandkasse aus der VGH unterstützt uns seit Anbeginn. Dafür, Herr von Bar, herzlichen Dank. Hinzu kommen institutionelle Mittel des Landes und seit gut 20 Jahren auch Fördermittel des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur, die wir gemeinsam mit den anderen niedersächsischen Landschaften und Landschaftsverbänden vergeben. Das Entscheidende dabei ist: Wir geben nicht einfach Geld aus. Wir vervielfachen Wirkung. Aus unterschiedlichen Quellen entstehen Projekte, Förderungen, Kooperationen und Netzwerke, die weit über das hinausreichen, was einzelne Akteure allein leisten könnten. Auch dafür steht ALLviN, unser landesweites Netzwerk der niedersächsischen Landschaften und Landschaftsverbände.

Wir sind also regional verankert und landesweit vernetzt. Und gerade deshalb müssen wir uns heute Gedanken darüber machen, wie wir dieses Modell sichern. Die öffentlichen Haushalte stehen unter erheblichem Druck. Das wissen wir alle. Natürlich muss man über Strukturen, Effizienz und Prioritäten sprechen. Aber: Bei der Kultur darf der Rotstift nicht zum kulturpolitischen Konzept werden. Denn wer kulturelle Infrastruktur abbaut, spart nicht nur Geld. Er reduziert Räume für Begegnung, für Erinnerung, für Widerspruch und für neue Ideen. Und gerade deshalb brauchen wir Kulturförderung heute vielleicht mehr als noch vor einigen Jahren. Nicht, weil Kultur die Welt allein retten könnte. Das wäre eine ziemlich überhebliche Vorstellung. Sondern weil eine freie Gesellschaft Menschen braucht, die fragen, widersprechen, erinnern, ausprobieren und sich nicht mit der ersten einfachen Antwort zufriedengeben. Kultur lässt sich deshalb nicht festtackern. Sie braucht Luft. Sie braucht Freiräume. Sie braucht Spielräume. Und vor allem braucht sie Denkräume.

Der Landschaftsverband kann diese Räume nicht selbst mit Leben füllen. Das tun die Künstlerinnen und Künstler, die Kulturschaffenden, Vereine, Institutionen und Initiativen in unserer Region. Aber wir können dafür sorgen, dass diese Räume vorhanden sind. Und damit bin ich bei meinem persönlichen Abschied: Ich werde zum 1. November aus meinem Amt als Erster Stadtrat und Kulturdezernent der Stadt Osnabrück und damit auch aus dem Vorsitz des Landschaftsverbandes ausscheiden. Mein geschätzter Kollege Matthias Selle übernimmt turnusgemäß den Vorsitz, allerdings ebenfalls nur für eine begrenzte Zeit, denn auch er wird im Frühjahr in den Ruhestand wechseln. Und zum 1. Oktober 2027 wird schließlich unsere langjährige Geschäftsführerin, Frau Dr. Tauss, in den Ruhestand gehen. Zudem wird sich diese

Mitgliederversammlung nach der Kommunalwahl in ihrer Zusammensetzung ändern. Es kommt also einiges an Veränderung auf den Landschaftsverband zu. Aber ich bin überzeugt: Alle Nachfolgerinnen und Nachfolger werden ein wohlbestelltes Haus vorfinden. Frau Blanke für die Stadt, Frau Fels für den Landkreis und die künftige Geschäftsführung. Mit Dr. Hermann Queckenstedt steht ihnen zudem jemand zur Seite, der den Verband seit vielen Jahren kennt. Und Frau Dr. Tauss wird für ein weiteres Jahr für Kontinuität sorgen.

Die Voraussetzungen für einen guten Übergang sind also gegeben. Was bleibt, ist unsere gemeinsame Verantwortung. Denn Institutionen leben nicht von Satzungen allein. Sie leben davon, dass Menschen an ihren Sinn glauben. Und deshalb möchte ich Ihnen zum Abschied genau das mitgeben: Wenn wir wollen, dass unsere Gesellschaft frei bleibt, müssen wir etwas dafür tun. Jeder und jede auf seine und ihre Art. Jeder so, wie er kann. Für den Landschaftsverband heißt das: Räume offen halten. Kultur ermöglichen. Widerspruch aushalten. Erinnerung bewahren. Und den Mut haben, auch einmal Nein zu sagen.

Vielleicht ist das am Ende die wichtigste Aufgabe eines Kulturförderers: Nicht zu bestimmen, was in unserer kulturellen Landschaft wachsen soll. Sondern dafür zu sorgen, dass überhaupt etwas wachsen kann.

Vielen Dank.